

Culm-Dachschiefers in einem doppelten Wandkasten zur Schau gestellt, und die übrigen Stücke zu einer Sammlung vereinigt habe, die zehn Laden erfüllt.

Dann habe ich die so zusammengestellte Sammlung, ferner das Tagebuch des Herrn Wolf und das eigene, beide erfüllt von Notizen über Beobachtungen, die theils gemacht, theils uns vom Herrn Director Machanek freundlichst mitgetheilt wurden, benützt, um die Abhandlung, die ich eben zum Drucke vorlege, zusammenzustellen. Sie enthält vorerst einleitende allgemeine Angaben über Stellung und Aufeinanderfolge der Schichten, dann die speciellen Verhältnisse der einzelnen besuchten Localitäten.

Es erübrigt mir nur noch Herrn Director Machanek sowohl im Namen der Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt für die ausgezeichnet schönen, umfangreichen und werthvollen Sammlungen, als auch im Namen des Herrn Wolf und meinem eigenen für die uns dargebotene Gelegenheit zu schauen und kennen zu lernen, unseren aufrichtigsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen.

D. Stur. Rückwirkungen des Erdbebens vom 15. Jänner 1858 in der Umgebung des Minčov. \*) Einer Mittheilung des Herrn Samuel Sipka, Comitats-Beamten zu St Martin in der Thurocz, abgedruckt im „Obzor“ IV. 1866, Seite 147, zu Folge hält man folgende Erscheinung für eine Rückwirkung des stattgehabten Erdbebens.

Vor dem Erdbeben war in Jahodnik, einem Dorfe südlich unmittelbar bei St. Martin, eine reichliche Quelle bekannt, deren Wasser in einem kleinen Graben durch St. Martin dahinfloss, um sich, mit dem Turec vereinigt, in die Waag zu ergiessen. Nur in sehr seltenen Fällen einer anhaltenden Trockenheit geschah es, dass dieser Abzugsgraben der Quelle auf eine kurze Zeit wasserlos blieb. Seit dem besagten 15. Jänner 1858 ist die Quelle jedoch gänzlich ausgeblieben und der Abzugsgraben trocken.

W. Göbl. Geologische Aufnahme der Umgebung von Sálgo Tarján (Ungarn, Neograder Comitats). In den ersten Tagen dieses Monats beschäftigten sich Herr K. Paul und ich mit der geologischen Aufnahme der Umgebung von Sálgo Tarján, jenes Ortes, der in neuester Zeit durch die vorläufig missglückte Pest-Losonczer Eisenbahn-Unternehmung allgemeiner bekannt geworden ist. Sálgo Tarján ist nämlich der Centralpunkt jener grossen Braunkohlenablagerungen, auf deren Vorhandensein die Anlage der genannten Eisenbahn basirt wurde.

Es liegt in dem ziemlich breiten Thale des Tarján-Baches, eines rechten Nebenflusses der Zagyva, die ihrerseits wieder ein rechter Nebenfluss der Theiss ist. Die beiderseitigen Thalgehänge werden von marinen tertiären Ablagerungen gebildet, welche vorherrschend aus Sandsteinen und Sanden bestehen, denen häufig Conglomeratbänke, Braunkohlenflötze und Tegelschichten eingelagert erscheinen. Alle diese Vorkommnisse sind zu Tage vollkommen petrefactenleer, und nur die Hangendbank eines Kohlenflötzes, welche mittelst Bohrloch durchstossen wurde, enthält grosse Mengen mariner Bivalven.

Die Tegel bilden stets das unmittelbare Liegende der Braunkohlenflötze, während in deren Hangendem auf einen bituminösen sehr brandgefährlichen Schiefer, der jedoch häufig auch fehlt, Sande und Sandsteine folgen. Unter dem Tegel liegen wieder Sande und Sandsteine, welche sich von denen im Hangenden durchaus nicht unterscheiden lassen.

\*) J. F. Jul. Schmidt: „Untersuchungen über das Erdbeben am 15. Jänner 1858.“ Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. II. 2.

L. H. Jeitteles: „Nachrichten über das Erdbeben vom 15. Jänner 1858.“ Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. IX. 1858. Verhandlungen S. 37.